

Schulze, Ernst: Du Macht des Klangs, empor auf Adlerschwingen (1803)

1 Du Macht des Klangs, empor auf Adlerschwingen
2 Hebt mich dein Flug; entflieh, du öde Nacht!
3 Zum Licht empor will ich begeistert dringen,
4 Im Busen ist die Flamme mir erwacht,
5 Und liebend soll mein Geist das Bild umschlingen,
6 Wovon der Klang die Kunde mir gebracht.
7 Kalt strahlt der Sonne Glanz auf ird'scher Welle,
8 Und droben nur vermählt sich Gluth und Helle.

9 Wer hat den Kranz der Harmonie gewunden,
10 Wo Blüthe sich an Blüthe wechselnd reiht?
11 Was sich geflohn ist friedlich hier verbunden,
12 Das Gleiche trennt der ernste Schritt der Zeit.
13 Durch Haß hat Lieb' und Liebe sich gefunden,
14 Und schöner glänzt die Freude durch das Leid,
15 Und nur gefühlt vom Geiste der Geweihten
16 Schwebt leis' ein Gott stillordnend durch die Saiten.

17 Kühn hat dein Geist den ew'gen Rath durchdrungen,
18 Enträthselt ist des Lebens dunkles Spiel,
19 Der Frevel trotzt, die Tugend liegt bezwungen,
20 Der Mensch verzagt, fest steht das ew'ge Ziel,
21 Und stets verwebt geheimnißvoll verschlungen
22 Sich That und That, Gefühl sich und Gefühl.
23 Dem Schwachen nur scheint Ruh' und Streit verschieden:
24 Der große Geist erkennt im Kampf den Frieden.

25 Was wunderbar im ordnungslosen Reigen
26 Der bunten Welt dem Geist vorüberzieht,
27 Und was, verhüllt in ahnungsvolles Schweigen,
28 Im Feenreich der Phantasie entblüht,
29 Das Alles mußte deinem Blick sich zeigen
30 Und Bilder leihn dem schaffenden Gemüth,

31 Und friedlich ließ entzweiter Mächte Streben
32 Dein Genius harmonisch sich verweben.

33 Ach, jede Kraft, die in des Herzens Tiefen,
34 Vom dunklen Flor der Welt verschleiert, quillt,
35 Des ew'gen Stamms verborgne Hieroglyphen
36 Hat dein Gebot dem geist'gen Aug' enthüllt;
37 Dich führt' ein Gott, und deine Töne riefen
38 In's Leben auf des schönern Lebens Bild;
39 Gern folgt das Herz den magischen Gesetzen
40 Und staunt entzückt bei seinen eignen Schätzen.

41 Wildflatternd wallt hoch an des Himmels Räumen,
42 Vom Sturm gescheucht, die Wolke, schwarz und dicht,
43 Und wandelbar gleich wesenlosen Träumen
44 Schmiegt sie in's Band der sichern Form sich nicht:
45 Doch freundlich naht, mit Gold sie zu besäumen,
46 Der Nächtlichen das heil'ge Sonnenlicht,
47 Und, was den Blitz im dunklen Schooß verschlossen,
48 Schwebt jetzt daher, vom heitern Glanz umflossen.

49 Doch näher kömmt's mit stillem Trotz gezogen;
50 Den Kranz des Lichts verschmäht die finstre Nacht;
51 Der Donner rollt, der Himmel bricht in Wogen,
52 Laut heult der Sturm das Siegeslied der Nacht:
53 Doch ruhig wölbt des Friedens heil'ger Bogen
54 Sich hell und hehr durchs dunkle Feld der Schlacht;
55 Mag unten auch der Aufruhr tobend stürmen,
56 Hoch lebt ein Gott, er wird die Seinen schirmen.

57 So weiß dein Geist lebendig zu entfalten,
58 Was räthselhaft den Busen wechselnd hebt;
59 Auf deinen Wink, gleich finstern Luftgestalten,
60 Vom Machtgebot der Willkühr rasch belebt,
61 Ziehn sie daher, die nächtlichen Gewalten,

62 Bei deren Nahn das bange Herz erbebt;
63 Doch dämmernd kränzt ein leiser Strahl der Milde
64 Den Uebermuth der trotzigen Gebilde.

65 Doch wenn auch rings die Wetter feindlich toben,
66 Wenn, aus dem Schlaf gewaltig aufgerafft,
67 Am Widerstand die Kräfte sich erproben,
68 Im wilden Streit empörter Leidenschaft;
69 Stets wird das Herz im rauhen Sturm erhoben,
70 Und mächt'ger fühlt im Kampfe sich die Kraft.
71 Was sterblich ist, mag wanken und verzagen:
72 Uns schützt der Gott, den wir im Busen tragen.

73 Der Sturm entflieht, sanft nahn des Westes Schwingen,
74 Den Wahn beherrscht der kurze Augenblick,
75 Der Nebel schmilzt, und heitre Strahlen bringen
76 Den Genius der Ruhe dir zurück;
77 Der Epheu wird das düstre Grab umschlingen,
78 Entschwunden reizt das feindliche Geschick,
79 Und frischer blüht, wie in des Thaues Kühle,
80 Der duft'ge Kranz der zarteren Gefühle.

81 Du holde Ros', im dunkeln Kelch gefangen,
82 Dir, Liebe, löst sein Wink das ird'sche Kleid;
83 Im lichten Glanz siehst du verschämt dich prangen,
84 Geschlichtet ist der Sehnsucht wilder Streit;
85 Die Wünsche ruhn, die schwellend in dir rangen,
86 Du wohnst im Licht und schaust die Seligkeit,
87 Und von dem Hauch des geist'gen Klangs umwoben,
88 Strebst du, gelabt vom eignen Duft, nach oben.

89 O Paradies der reinsten Phantasieen,
90 Du bist enthüllt, geweihtes Feenland!
91 Hell seh' ich dich und unverwelklich blühen,
92 Nicht sterblich ist dein luftiges Gewand;

93 Dein Aether schwimmt in ew'gen Harmonieen,
94 Die Dämmerung hat dein Himmel nie gekannt;
95 Kein ferner Strahl schmückt dich mit irrer Helle,
96 Du bist dir selbst des Lichtes ew'ge Quelle.

97 Rings säuselt Duft, und tausend Blüten schmücken
98 Mit frischem Glanz den heil'gen Schattenhain.
99 O naht euch nicht die Lächelnden zu pflücken,
100 Denn gaukelnd flieht der bunte Zauberschein;
101 Die Blume soll mit Duft nur uns entzücken,
102 Und ewig soll die sel'ge Sehnsucht seyn,
103 Durch Zartsinn nur wird das Gefühl gefeiert;
104 Die Schönheit flieht, wenn sie der Wahn entschleiert.

105 Geweihte Kunst, still will ich niederfallen,
106 Dein göttlich Bild mit frommem Sinn umfahn;
107 Dein Priester hat der Zukunft goldne Hallen,
108 Hat mir den Glanz des Himmels aufgethan;
109 Der Ton verschwebt, die Harmonien entwallen,
110 Unsterblich weilt des Herzens süßer Wahn,
111 Und nimmer raubt der rasche Tanz der Stunden,
112 Was heilig wir mit reinem Sinn empfunden.

113 Ha, Welch ein Strahl erhellt die ird'schen Zonen!
114 Die Welt versinkt, ein dunkles Traumgesicht:
115 Hoch im Gewölk seh' ich die Tugend thronen;
116 Huld ist ihr Blick, ihr Kranz ist ew'ges Licht;
117 Aetherisch ruhn in ihrem Schooß die Kronen,
118 Die sie um's Haupt der kühnen Streiter flicht;
119 Im Zauberklang der wunderbaren Saiten
120 Hör' ich ihr Wort zu mir herniedergleiten.

121 Der fromme Sinn, der zu den ew'gen Höhen
122 Den scheuen Blick zu heben nicht gewagt,
123 Bewundert still, wie bei der Töne Wehen

124 Sein eigener Glanz belebend in ihm tagt.
125 Werth fühlt er sich zum Himmel aufzusehen,
126 Rein ist der Geist, wo Sünde sonst gezagt.
127 Das Heil'ge darf er gläubig jetzt umarmen;
128 Denn droben wohnt ein Vater voll Erbarmen.

129 O starker Muth, der mir den Geist beflügelt,
130 Der Glaube ruft, die Kette sinkt dahin,
131 Zum Thatenruhm ist mir das Thor entriegelt,
132 Die Ehre winkt, die hohe Königin,
133 Und stürmisch eilt und frei und ungezügelt
134 Das rasche Herz zum köstlichen Gewinn;
135 Nicht will ich feig den schönen Tag verträumen,
136 Selbst meine Nacht soll noch mit Gold sich säumen.

137 Nie soll das Recht dies freie Herz verlassen,
138 Nie ihren Thron Gewalt in mir erbaun;
139 Was Haß verdient, das will ich muthig hassen,
140 Mit festem Blick dem Feind in's Auge schaun,
141 Das Herrliche will ich voll Lieb' umfassen,
142 Und wie auf Gott auf Menschenwerth vertraun,
143 Will kämpfen für das ew'ge Ziel und leiden,
144 Und ohne Schmerz, doch nicht vergessen, scheiden.

145 So läßt das Herz von deinem Wink sich leiten,
146 Aus Kampf wird Ruh und aus dem Dunkel Tag.
147 Die Seele schwebt auf den gerührten Saiten,
148 Wohin du rufst folgt sie gefesselt nach,
149 Doch bandenlos wähnt sie umherzugleiten,
150 Emporgeschneilt durch eignen Flügelschlag,
151 Und aus sich selbst die wechselnden Gestalten
152 Der Phantasie lebendig zu entfalten.

153 Die Freude siegt! Ein lichter Rosenschleier
154 Webt gaukelnd sich um's blaue Himmelszelt;

155 Der Busen hebt im Drang der Lust sich freier,
156 Im Morgenlicht schwimmt die verjüngte Welt,
157 In jedem Blick glänzt ein verklärtes Feuer,
158 Hell ist der Geist und hoch das Herz geschwellt,
159 Und fortgerafft von stürmischem Entzücken
160 Will an sein Herz der Mensch den Menschen drücken.

161 Doch so wie ernst der Dämmerung Flügel schweben,
162 Noch kränzt das Blau ein zarter Purpurschein,
163 Still naht die Ruh, und Halm und Blüthe beben,
164 Und säuselnd wogt bei ihrem Kuß der Hain;
165 Fern schwimmt am Fels der Strahlen letztes Leben,
166 Schon kettet sich der Träume bunter Reihn,
167 Und drüben hebt im funkelnden Gewande
168 Die duft'ge Nacht sich aus dem Schattenlande;

169 So windet sich in deinen Zaubertönen
170 Geweihter Ernst um der Entzückung Glanz;
171 Begeisternd naht die Hoheit sich dem Schönen,
172 Die Würde lenkt der Anmuth leisen Tanz;
173 Den zarten Arm schlingt um die Lust das Sehnen,
174 Der Wehmuth Thau glänzt in der Freude Kranz;
175 Still wird das Herz, und in der heil'gen Ferne
176 Schwebt vor dem Geist der Glanz der ew'gen Sterne.

177 Gewaltiger! bei dir fühlt der Gedanke,
178 Und sinnend denkt dein innerstes Gefühl;
179 Was Schwache spornt, das wählst du dir zur Schranke:
180 Wo Feige fliehn, da winkt dein hohes Ziel;
181 Wie auch der Sinn der flücht'gen Menge wanke,
182 Du lohnst dir selbst mit dem, was dir gefiel,
183 Und nicht verletzt von ungeweihtem Spotte
184 Nahst du auf kühner Bahn dich deinem Gotte.

185 Hört ihr im Dom das Festgeläut erschallen

186 Zum Himmel steigt der Andacht frommes Chor,
187 Erschütternd tönt die Orgel durch die Hallen,
188 Und gläubig schaut des Meister Blick empor,
189 Und Alles ist rings auf die Knie gefallen,
190 Und offen steht des Himmels goldnes Thor;
191 Entsündigt schwingt vom heil'gen Klang der Saiten
192 Sich Alles auf zu ew'gen Seligkeiten.

193 Doch seinem Blick entstrahlt allmächt'ges Leben,
194 Bewundernd fühlt sein Geist die eigne Macht;
195 Gewaltiger rauscht der Begeistrung Schweben,
196 Verklärter glänzt die Flamme durch die Nacht,
197 Und rastlos ringt er fort mit kühnem Streben,
198 Bis siegend er das Göttliche vollbracht,
199 Und höher stets beginnt die Fluth zu schlagen,
200 Im Sturm der Lust will fast sein Herz verzagen.

201 Heil ihm, schon liegt das Irdische bezwungen;
202 Hell strahlt die Kunst des trüben Flors beraubt;
203 Wonach er rang, das hat er jetzt errungen,
204 Weil er an Gott, weil er an sich geglaubt;
205 Das Ideal hält bräutlich ihn umschlungen,
206 Der Glaube flicht den Lorbeer ihm um's Haupt;
207 Kühn strebt sein Geist das Dunkel zu verlassen;
208 Wer Gott geschaut, den kann die Welt nicht fassen.

209 Und sieh, da winkt, von goldnem Duft umwoben,
210 Cäcilia mit leisem Harfenton;
211 Was er geliebt das leitet ihn nach oben,
212 Wofür er kämpfte beut ihm jetzt den Lohn;
213 Schon ist sein Geist verklärt emporgehoben,
214 Schon kniet er hin vor des Allmächt'gen Thron;
215 Ein Strahl entsinkt sich um sein Haupt zu weben,
216 Ein Engel kniet, und alle Himmel beben!